

Wärmewende nicht in Sicht

Millionen deutsche Haushalte heizen noch mit Öl und Gas. Eine schnelle Umstellung auf Alternativen ist unrealistisch.

Die Wende zum klimafreundlichen Wohnen ist eine der großen Herausforderungen für die deutsche Politik. Schließlich stehen Immobilien für rund ein Drittel des **Energieverbrauchs** hierzulande. Die Klimaschutzziele für 2020 wurden bereits verfehlt, und auch für 2021 sieht es nicht viel besser aus. Ohne eine höhere Sanierungsquote, ohne mehr **erneuerbare Energien** in den Gebäuden ist das Ziel von Klimaneutralität im Jahr 2045 kaum erreichbar.

In der **Energiebranche** hält man die Pläne für kaum erfüllbar. Georg Friedrichs, Chef des Berliner Stromversorgungsunternehmens Gasag, sieht einen klimaneutralen Gebäudebestand in wenig mehr als 20 Jahren schon heute als "unerfüllbaren Wunschtraum" an. Die Sanierungsrate in Deutschland liege bei rund einem Prozent, in Berlin mit 0,6 Prozent sogar noch darunter, sagte Friedrichs am Mittwoch auf dem dreitägigen **Energie-Gipfel** des Handelsblatts.

"Selbst wenn wir das verdrei- oder vervierfachen, erreichen wir eine Sanierungsrate von maximal 2,5 Prozent jährlich." Das sei zu wenig, um die Gebäude bis 2045 auf Klimaneutralität zu trimmen. Seine Prognose: "Die Hälfte des deutschen Gebäudebestandes wird 2045 nicht zukunftsfähig saniert sein."

Auch Florian Bieberbach, Chef der Stadtwerke München, ist skeptisch. "Wir gehen davon aus, dass die Sanierungsraten langsam steigen auf eine Größenordnung von 2,5 Prozent, mehr halten wir für illusorisch", sagte er auf dem **Energie-Gipfel**. Folglich braucht es auch im Gebäudesektor in den kommenden Jahren mehr Strom, um schlechter sanierte Immobilien wenigstens mit grüner **Energie** beheizen zu können.

Das Problem liegt weniger im Neubau, wo schon heute häufig grüne Lösungen eingesetzt werden. "Der Kampf wird im Bestand gewonnen", so Friedrichs. In Berlin beispielsweise seien 90 Prozent der Wohneinheiten Mehrfamilienhäuser, teilweise mit komplexen Eigentümerverhältnissen, "das ist nicht einfach zu sanieren".

Friedrichs räumte mit der Hoffnung auf, dass sich einzelne Häuser oder Quartiere mit eigenem Strom versorgen könnten. "Eine Kapitale wie Berlin kann sich nicht autark mit **Energie** versorgen", sagte er. Dieser Traum sei zu begraben. Es mache immer Sinn, dass jede Stadt, jedes Haus versuche, möglichst viel direkte grüne **Energie** zu produzieren, etwa durch Photovoltaik. Auch der Quartiersansatz sei richtig, vor allem im Neubau. Trotzdem sei das bislang nur ein Baustein.

Viele einzelne Lösungsansätze

Für eine Wärmewende in Deutschland sind viele einzelne Lösungsansätze nötig. "Wir müssen spezifisch auf einzelne Standorte eingehen", sagte Uwe Lauber, Chef des Motorenherstellers MAN Energy Solutions, auf dem Handelsblatt-**Energiegipfel**. Auch Verena Graichen, stellvertretende Vorsitzende beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), machte klar: "Im Wärmesektor brauchen wir überall maßgeschneiderte Lösungen."

Die Wärmewende ist ein wenig beachteter, aber wichtiger Aspekt für eine erfolgreiche **Energiewende**. Noch ist Gas in Deutschland der meistgenutzte **Energieträger**, wenn es ums Heizen geht. Laut einer Auswertung des Branchenverbandes BDEW wird noch rund die Hälfte aller Wohnungen in Deutschland mit Gas beheizt. Ein weiteres Viertel heizt mit Öl. Laut Umweltbundesamt stammen bislang erst 15,6 Prozent der **Energie** im Bereich Wärme aus erneuerbaren **Energien**.

Getan hat sich in den letzten Jahren wenig. Anders als die **Energiewende** in der Stromproduktion, die schon weiter vorangeschritten ist, hängt die Wärmewende zudem stark an der lokalen Ebene: Millionen privater Haushalte müssen dazu beitragen. Eine stärkere Förderung als bisher wird darum unerlässlich sein. Verena Graichen vom BUND mahnte, dass man sich beim Thema Sanieren auch auf Mietende fokussieren müsse sowie auf weniger wohlhabende Eigenheimbesitzer, die Sanierungen finanziell nicht selbst stemmen könnten.

Zusätzlich zu Sanierungen müssen auch alte Öl- und Gasheizungen gegen klimafreundlichere Alternativen getauscht werden. Zu diesen Alternativen zählen etwa Wärmepumpen, die mithilfe von Strom dem Außenbereich Wärme entziehen und sie ins Haus abgeben. Der Absatz von Wärmepumpen steigt, vor allem aber im Bereich von Ein- und Zweifamilienhäusern, weniger in Mehrfamilienhäusern.

Wärmepumpen als Regelorgan

MAN-Manager Lauber berichtete indes: " Das Thema Großwärmepumpe beschäftigt uns." Wärmepumpen seien auch deshalb wichtig, weil sie als Regelorgan der Netzstabilisierung dienen könnten. So können Wärmepumpen etwa zeitweise abgeschaltet werden, wenn gerade wenig erneuerbarer Strom aus Wind und Sonne im Netz ist. Eine Alternative zur Wärmepumpe ist die Versorgung über Fernwärme. Damit wird laut BDEW immerhin im Wohnungsneubau mehr als jede vierte neue Wohnung ausgestattet. Dabei wird etwa Abwärme aus einem nahe gelegenen Kraftwerk direkt zu den Haushalten geleitet.

In München werde Fernwärme künftig die dominante Technologie sein, sagte Stadtwerke-Chef Bieberbach. Fernwärme kann allerdings nicht nur aus konventionellen Kraftwerken stammen, sondern auch mithilfe von Geothermie, also Erdwärme, produziert werden. Sie wird dem Boden über Erdwärmeübertrager entzogen. Die Stadtwerke München nutzen diese Technik schon seit 2004 und haben mittlerweile sechs Geothermieranlagen gebaut.

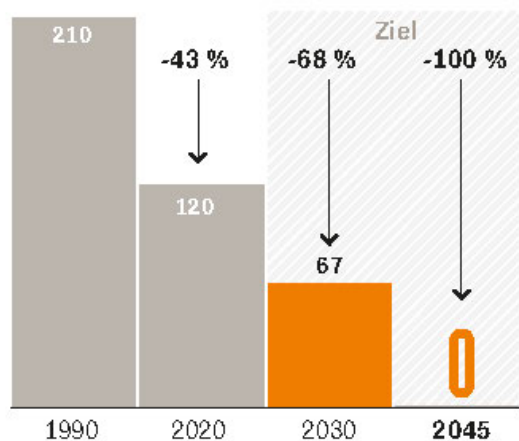
Auch wenn es für die Wärmewende maßgeschneiderte Lösungen brauche, so Bieberbach, werde zu oft davon ausgegangen, dass die Geothermie eine spezifische Lösung sei. In Deutschland gebe es an vielen Stellen Geothermie. " Das ist die zweite große **Energiequelle** neben **Sonnenenergie**, nur dass sie immer verfügbar ist", sagte er.

Die Frage, wie gut Wasserstoff geeignet ist, um die Wärmewende voranzubringen, ist indes umstritten. Grüner Wasserstoff könnte künftig ins bestehende Gasnetz eingespeist und dem Erdgas beigemischt werden, um weniger Emissionen zu verursachen. BUND-Expertin Graichen sagte allerdings: " Wasserstoff-Beimischungen im Erdgasnetz sind nicht zukunftsfähig." Das bringe etwa Probleme für Industriebetriebe, die reines Erdgas als Grundstoff verwenden. MAN-Manager Lauber mahnte, genau zu überlegen, in welchen Bereichen der knappe, grüne Wasserstoff notwendig sei. " Es gibt Sektoren wie die Schifffahrt auf den Weltmeeren, da ist Wasserstoff unumgänglich", so Lauber. " Wasserstoff zur Wärmegewinnung zu nutzen ist nicht die oberste Priorität."

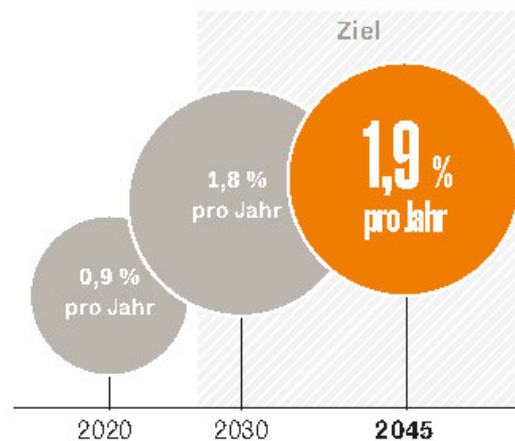
Ambitionierte Klimaziele für den Gebäudesektor

CO₂-Emissionen

in Mio. Tonnen CO₂-Äquivalenten



Steigerung der Sanierungsrate bei Gebäuden in Prozent



HANDELSBLATT

Quellen: EWI, ITG/FIW, UBA

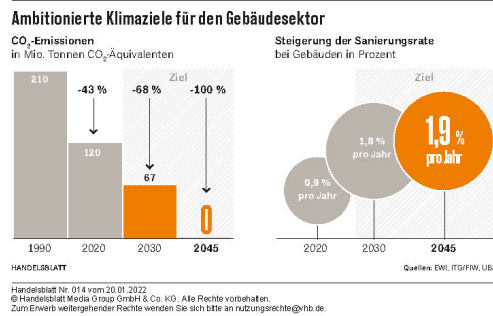
Handelsblatt Nr. 014 vom 20.01.2022

© Handelsblatt Media Group GmbH & Co. KG. Alle Rechte vorbehalten.

Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.

Deutschland: Klimaschutz - Steigerung der Sanierungsrate bei Gebäuden pro Jahr in Prozent 2020, 2030, 2045, CO₂-Emissionen des Gebäudesektors in Tonnen CO₂-Äquivalente 1990, 2020, 2030, 2045 (UMW / Grafik)

*Kersting, Silke
Krapp, Catiana*



Quelle:	Handelsblatt print: Heft 14/2022 vom 20.01.2022, S. 24
Ressort:	Unternehmen
Serie:	Energie-Gipfel 2022 (Handelsblatt-Beilage)Handelsblatt-Tagung (Handelsblatt-Serie)
Branche:	ENE-01 Alternative Energie ENE-08 Fernwärme
Dokumentnummer:	5D414FA2-3475-427E-B3ED-C0F8DEA699C9

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/HB_5D414FA2-3475-427E-B3ED-C0F8DEA699C9%7CHBPM_5D414FA2-3475-427E-B3ED

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH

GENIOS © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH